

Hamburg, 5. Februar 2023

Michelgruß zum 3. Sonntag vor der Passionszeit: Septuagesimä

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Daniel grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“ (Daniel 9, 18b).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Gib deinem Namen die Ehre, Herr,
und tu mit uns nach deiner großen Barmherzigkeit!
nach dem Gebet Asarjas, Stücke zu Daniel 3, 43b. 42b

Wie groß ist deine Güte, HERR,
die du bewahrt hast denen, die dich fürchten.

Ich sprach wohl in meinem Zagen:
Ich bin von deinen Augen verstoßen.

Doch du hörtest die Stimme meines Flehens,
als ich zu dir schrie.

Seid getrost und unverzagt alle,
die ihr des HERRN harret!
Psalm 31, 20a. 23. 25

Gib deinem Namen die Ehre, Herr,
und tu mit uns nach deiner großen Barmherzigkeit!
nach dem Gebet Asarjas, Stücke zu Daniel 3, 43b. 42b

Lied: EG 342 Es ist das Heil uns kommen her

1. Es ist das Heil uns kommen her von Gnad und lauter Güte;
die Werk, die helfen nimmermehr, sie können nicht behüten.
Der Glaub sieht Jesus Christus an, der hat für uns genug getan,
er ist der Mittler worden.
2. Was Gott im G'setz geboten hat, da man es nicht konnt halten,
erhob sich Zorn und große Not vor Gott so mannigfaltigen;
vom Fleisch wollt nicht heraus der Geist, vom G'setz erfordert allermeist;
es war mit uns verloren.
3. Doch musst das G'setz erfüllet sein, sonst wärn wir all verdorben.
Drum schickt Gott seinen Sohn herein, der selber Mensch ist worden;
das ganz Gesetz hat er erfüllt, damit seins Vaters Zorn gestillt,
der über uns ging alle.
4. Und wenn es nun erfüllet ist durch den, der es konnt halten,
so lerne jetzt ein frommer Christ des Glaubens recht Gestalte.
Nicht mehr denn: »Lieber Herre mein, dein Tod wird mir das Leben sein,
du hast für mich bezahlet.«
5. Daran ich keinen Zweifel trag, dein Wort kann nicht betrügen.
Nun sagst du, dass kein Mensch verzag – das wirst du nimmer lügen –:
»Wer glaubt an mich und wird getauft, demselben ist der Himmel erkaufte,
dass er nicht werd verloren.«

6. Es ist gerecht vor Gott allein, der diesen Glauben fasset;
der Glaub gibt einen hellen Schein, wenn er die Werk nicht lasset;
mit Gott der Glaub ist wohl daran, dem Nächsten wird die Lieb Guts tun,
bist du aus Gott geboren.

7. Die Werk, die kommen g'wißlich her aus einem rechten Glauben;
denn das nicht rechter Glaube wär, wolltst ihn der Werk berauben.
Doch macht allein der Glaub gerecht; die Werk, die sind des Nächsten Knecht,
dran wir den Glauben merken.

8. Sei Lob und Ehr mit hohem Preis um dieser Guttat willen
Gott Vater, Sohn und Heilgem Geist. Der woll mit Gnad erfüllen,
was er in uns ang'fangen hat zu Ehren seiner Majestät,
dass heilig werd sein Name;

9. sein Reich zukomm; sein Will auf Erd g'scheh wie im Himmelsthron;
das täglich Brot noch heut uns werd; woll unsrer Schuld verschonen,
wie wir auch unsern Schuldner tun; lass uns nicht in Versuchung stehn;
lös uns vom Übel. Amen.

Predigttext: Matthäus 9, 9-13

Die Berufung des Matthäus und das Mahl mit den Zöllnern

9 Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm. 10 Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. 11 Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? 12 Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. 13 Geht aber hin und lernt, was das heißt: »Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.« Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Liebe Gemeinde, im Grunde genommen wäre heute ein kleines Reformationsjubiläum an der Zeit. Denn den Choral, den wir gerade in der Vertonung von Johannes Brahms gehört haben, hat in diesem Jahr einen „runden Geburtstag“. Paul Speratus dichtete ihn vor genau 500 Jahren. Er gehört damit zu den ältesten evangelischen Kirchenliedern.

„*Es ist das Heil uns kommen her*“ – so geht es los, allerdings nicht besonders melodisch, denn man singt vier Noten lang hintereinander immer ein- und denselben Ton. Das wirkt so, als würde man bei jedem Wort auf den Tisch pochen, darauf insistieren und es sich quasi einhämmern, dass „das Heil uns her kommen“ ist. Und das passt, denn es geht bei allem, was dann folgt, schließlich um nicht weniger als das reformatorische Kernthema schlechthin: die Rechtfertigung.

Strophe um Strophe entfaltet Speratus, wie das das Gerechtfertigt-Werden von statten geht, und was das Gerechtfertigt-Sein für die Menschen seiner Zeit bedeutet: angefangen mit der heillosen Verstrickung und Überforderung des Menschen, der von Höllen- und Versagensangst geplagt versucht, vor Gott etwas aus sich zu machen. Bis hin zum erlösten Leben der Gerechtfertigten, die jetzt von aller Angst befreit tun können, was ihren Nächsten dient. *Es ist das Heil uns kommen her ...*, das Heil ist Christus, und der Evangelist Matthäus liefert heute gewissermaßen das Bild dazu, wenn erzählt, wie Jesus den gleichnamigen Zöllner in seine Nachfolge ruft und sich mit seinesgleichen an den Tisch setzt und speist. So dass die Pharisäer fassungslos sind. Er ist der, der alles verändert. Weil er nun einmal nicht „Igit“ sagt und die Straßenseite wechselt, wenn er einen Sünder sieht – sondern sich dazusetzt und sich Zeit nimmt. Wer Gott so entschlossen weitherzig glaubt, dem ist Widerspruch gewiss. Um Himmels willen, warum macht er das? – fragen die Pharisäer. Rechtfertigung versteht sich eben nicht von selbst, denn bedingungslose Freundlichkeit ist eine Zumutung für alle, die Gerechtigkeitsempfinden haben.

Die Theologen der Reformationszeit konnten ein Lied von solchen Widerständen singen. Speratus dichtet seinen Choral 1523 im Zuge eines längeren Aufenthalts in Wittenberg, wo er aus gutem Grund Schutz gesucht hatte. Denn zuvor war sein Lebenslauf, vorsichtig gesprochen, bewegt. In Österreich und Süddeutschland war er als Priester tätig, und wurde zum Verfechter der reformatorischen Lehre. Soweit so gut, aber dass er kirchliche Misstände kritisierte und obendrein heiratete, barg Gefahren. Es kostete ihn gleich mehrfach den Job. Zum Verhängnis wurde ihm schließlich eine Gastpredigt im Wiener Stephansdom, die er auf der Durchreise hielt – seine Kritik war auch hier nicht wohlgefallen, und diesmal war das Maß voll und er wurde exkommuniziert. Ab sofort war das Leben für ihn lebensgefährlich. Kurzum: Als er in Wittenberg Unterschlupf suchte und Luther persönlich begegnete, dürften beide sich ohne große Worte verstanden haben, denn sie hatten einen gemeinsamen Erfahrungshintergrund.

Von ihren Gesprächen wissen wir zwar nichts, aber nahezu sicher dürfte es sein, dass beide sich damals über den Mangel an guten evangelischen Liedern in deutscher Sprache ausgetauscht haben. Denn es wird kein Zufall sein, dass zeitgleich, noch im selben Jahr und in einer Broschüre Seite an Seite nebeneinander gedruckt Speratus Lied und das Luther-Lied „Nun freut euch lieben Christen g'mein“ erschienen. Die Lieder sind im Grunde genommen Zwillinge – sie haben das gleiche Thema, „Rechtfertigung“, sind ziemlich ähnlich im gedanklichen Aufbau, und identisch im Versmaß. Man könnte jedes der beiden Lieder auch auf die Melodie des anderen singen. Aber nicht nur die Gemeinsamkeiten in Inhalt und Form ihrer Lieder verbinden die beiden – sondern vor allem die Erkenntnis, die dahinter steht: dass nämlich nicht weniger als eine Revolution im gottesdienstlichen Leben notwendig war – die Gemeinde musste singen. Also beteiligt sein. Und zwar nicht nur hörend und mit-denkend, sondern leibhaft, mit dem ganzen Körper.

Diese Entscheidung, der Gemeinde im Gottesdienst von nun an eine Stimme zu geben, liebe Gemeinde, wäre mindestens ebenso ein Reformationsjubiläum wert wie der sogenannte Thesenanschlag Luthers, der zur evangelischen Ikone wurde. Denn im Gemeindegesang wird etwas Entscheidendes deutlich wird: Was Rechtfertigung ist und bedeutet, das ist keine Lehre, kein Gedankenkonstrukt, das, wenn man's nur einmal begriffen hat, zur Verfügung steht und je nach Gelegenheit aus dem theologischen Arsenal hervorgeholt werden kann. Es ist Evangelium.

Gute, göttliche Botschaft – die von außen in diese Welt und ins Leben hineingesprochen wird. Die Christenheit hat die Rechtfertigung nicht, wie sie ihre Gebäude, ihr Kirchenrecht und ihr Gesangbuch hat. Sie muss sich dessen, ein schöneres Wort gibt es gar nicht, ver-gewissern lassen. Sie muss wieder und wieder die Ohren aufmachen, hinhören, es sich gesagt sein lassen, dass das Heil uns her kommen ist. Und das geht eben kaum besser als durchs Singen. Hier wird der Glaube gewiss. Darum ist es heilsnotwendig, dass die Christenheit singt. Wer singt, verinnerlicht und vergegenwärtigt die Worte. Das Singen ist das wirksamste Mittel der Entängstigung. Das bloße Denken versandet viel zu oft im Kopf. Aber singend wird der ganze Leib zum Klangkörper, vom Kopf bis zu den Füßen, und das ist notwendig, denn nicht nur der Kopf mit seinen um sich selbst kreisenden Gedanken bedarf der Rechtfertigung, sondern auch der Leib – im Zeitalter der gelegentlich geradezu gnadenlosen Selbstoptimierung, sei daran erinnert. Mit Haut und Haaren will der Mensch angenommen sein.

„Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht aber hin und lernt, was das heißt: ‚Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.‘ Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ In diesem Bild steckt etwas von dieser „Ganzheitlichkeit“ der Rechtfertigung – denn die Krankheit erfasst den Menschen ja immer in mehr als einer Dimension, es betrifft Körper und Geist. Aber noch etwas anderes ist bemerkenswert: Als die Pharisäer Jesus beim Zöllnermahl sehen und die Jünger fragen, was das denn um Himmels Willen soll, schaltet sich Jesus selbst ein. Aber er kanzelt die Pharisäer nicht ab, weil sie den ebenso einfachen und luziden Gedanken aus dem Buch des Propheten Hosea nicht begreifen, dass Gott nämlich „Barmherzigkeit ... und nicht Opfer“ will. „Geht hin und lernt, was das heißt“ – das gibt er ihnen mit auf den Weg. Auch für sie kann diese Begegnung zum Evangelium werden. Auch für sie ist ein Platz am Tisch freigehalten. Geht hin und lernt – Luther und Speratus hätten damit wohl etwas anfangen können. Weil sie wussten, dass man mit der Botschaft von der Rechtfertigung so oder so nie fertig wird. Und dass wir dazu neigen, die Sache mit der Barmherzigkeit immer ein wenig zu eng zu sehen. Geht hin und lernt, buchstabiert nach, denkt durch, ja singt von der Barmherzigkeit Gottes, und geht dabei mit offenen Augen durchs Leben und durch die Welt und fragt euch, was Gott wohl im Sinn hat, wenn er Barmherzigkeit will. Wo ist denn das Gesetzliche in unserem Leben? Wo werden Menschen klein gemacht, wo wird gnadenlos Gericht gehalten? Wo meinen wir dann doch, etwas aus uns machen zu müssen – und wo lastet auf uns die unbarmherzige Aufgabe, uns so etwas wie Sinn geben zu müssen, gegen eine Welt, die sich sinn-los gibt? Glaubte nicht, dass ihr mit diesen Fragen je fertig werdet – aber seid bereit zu lernen, wie das geht – ein Christenmensch zu sein. Gerechtfertigt. Und befreit. Denn eins ist klar: Es ist das Heil uns kommen her.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Deine Liebe, Gott, ist nicht von dieser Welt.
Du belohnst, wo wir versagen.
Du beginnst neu mit uns, wo wir zögern.
Du schenkst Leben, wo wir dem Nichts ausgesetzt sind.
Wir bitten dich: halte uns die Treue,
sieh uns freundlich an und stärke unseren Glauben.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich: Sei mit deiner Barmherzigkeit bei den Opfern von Gewalt
damit sie sichere Zuflucht finden, damit ihre Nächte von Albträumen verschont werden.
Lass die Kriege enden und leite deine Menschheit auf Wege des Friedens.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich: Sei mit einer Treue bei deiner ganzen Schöpfung.
Erhöre das Seufzen der gequälten Kreaturen,
sieh die Sorgen derer an, die Angst vor der Zukunft haben.
Schenke uns Weisheit in unserem Handeln und Entscheiden,
damit das Leben auf dieser Erde bewahrt wird.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich: Sei mit deiner Güte bei deiner Kirche.
Gib ihr die Fähigkeit, Wege der Versöhnung einzuschlagen.
Lass sie ihren Weg durch die Zeit im Vertrauen auf dich gehen,
ohne Furcht vor Veränderung, in nicht nachlassender Solidarität mit denen,
die übersehen werden.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich:
Sei mit deiner Freundlichkeit bei den Menschen,
die wir dir in unseren Gebeten anvertrauen.
Bei denen die krank sind oder sich um einen Menschen sorgen.
Sei bei dem getauften Kind und leite es auf seinen Wegen durch deinen Geist.
Nimm dich unseres Verstorbenen an und tröste die, die um ihn trauern.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dir barmherziger Gott, vertrauen wir uns an,
bleibe bei uns heute und alle Tage bis in Ewigkeit.
Amen.

Michel-Segen Februar 2023:

Gott lasse sein Wort,
das er in euch gesät hat,
aufgehen und reiche Frucht bringen.

Er schenke euch ein hörendes Herz
und lasse euch den rechten Weg erkennen,
auf dem ihr gehen sollt nach seinem Willen.

Er ermutige euch zu Werken der Liebe,
an denen euer Glaube sichtbar wird
im Dienst an euren Nächsten.

Dazu segne euch der dreieinige Gott,
der Vater und der Sohn
und der Heilige Geist.

Amen.